

**Mitreißen möchte ich alle,
die mir verbunden sind,
Dich zu lieben,
mein Gott. Augustinus**

**Pfarrer Michael
80 Jahre
25 Jahre Seelsorger
in Rannariedl**

Aus meiner Kindheit und Schulzeit:

Ich wurde am 30. 9. 1925 als uneheliches Kind in Linz geboren. Meine Mutter war damals in einem Wäschereibetrieb in Steg bei Linz beschäftigt. Die ersten beiden Lebensjahre verbrachte ich bei meiner Großmutter, die selbst 12 Kinder hatte. Das



Jüngste davon war erst 4 Jahre alt, als ich zur Familie kam. Nach der Hochzeit nahm meine Mutter mich zu sich und ich mußte nun bei meinem Adoptivvater leben.

Am Ende der 4. Volksschulklasse nannte der Lehrer mich und zwei andere Schüler, die studieren sollten. Ich wäre damals schon gern Priester geworden, aber für den Vater kam das gar nicht in Frage. Er brauchte mich zur Arbeit. In unserer kleinen Landwirtschaft mußte ich als Kind viel und oft schwer arbeiten. Von daher habe ich auch ein vergrößertes Herz. Nach der Hauptschule mußte ich über ein Jahr zu Hause als Knecht arbeiten, dabei wurde mir nichts geschenkt. Gezwungenermaßen ließ mich der Vater dann doch in eine Schlosserlehre gehen.

Mein Kriegsdienst: 1943-45:

Vom Arbeitsdienst war ich befreit, da ich meine Schlosserlehre noch nicht abgeschlossen hatte. Am Tag nach meiner Gesellenprüfung wurde ich zum Kraftfahrpark nach Wien einberufen. Neben der militärischen Ausbildung wurden wir dort auf Autoschlosser umgeschult.



Im Dezember 1943 wurde ich zu einer Einheit der Heeresflak abgestellt, die für Griechenland bestimmt war. Damals war man der Meinung, die Invasion der Alliierten würde in Griechenland beginnen. Bis September 1944 war ich in Saloniki beim KFZ - Instandsetzungstrupp. Hier hatte ich Gelegenheit, die Autofahrprüfung zu machen. Auf dem Rückzug von Griechenland, der im Herbst 1944 begann, war ich als Kraftfahrer eingesetzt. Im Partisanenkrieg in Bosnien war ich auch im Infanterieeinsatz.

Bei Kriegsende am 8. 5. 1945 befanden wir uns in der Nähe von Laibach. Um nicht den Titobanden in die Hände zu fallen, mußten wir uns nach Kärnten durchkämpfen.

Die Heimkehr

Am 13. Mai 1945 gerieten wir in Kärnten in englische Kriegsgefangenschaft. Damals haben wir an einem Sonntag nach einem 5 stündigen Marsch von St. Veit/Glan nach Gurk im Dom das Grab der hl. Hemma besucht. Dort habe ich mich

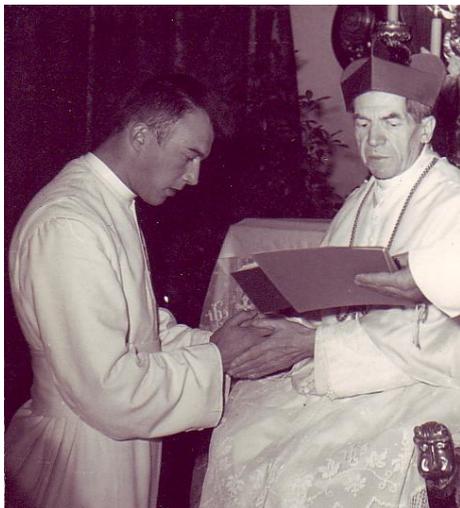


auf den Stein gesetzt, auf dem Hemma beim Dombau die Arbeiter ausbezahlt hat. Weil man uns gesagt hat, dass man auf diesem Stein einen Wunsch äußern kann, habe ich mir gewünscht, doch noch Priester werden zu können.

Nach fünf Monaten wurde ich am 18. Oktober 1945 in Linz Wegscheid aus der Gefangenschaft entlassen und machte mich auf den Weg nach Hause. Die Nibelungenbrücke und damit den Übertritt von der amerikanischen in die russische Zone schaffte ich unter dem Sitzbrett der Tramway liegend. Linzerinnen mit ihren langen Röcken stellten sich vor mich, sodass ich von keiner Inspektion erblickt wurde. Nach meiner Heimkehr war ich bis 1947 in der Hauptwerkstätte der Bundesbahn in Linz als Schlosser beschäftigt. Da mich der Wunsch, Priester zu werden, nie verlassen hatte,

begann ich im Herbst 1947 an der Arbeitermittelschule in Linz das Mittelschulstudium. 1951 habe ich in Lambach maturiert.

Eintritt ins Kloster Schlägl:



Eine Nichte des Abtes Kajetan war mit meinem Onkel verheiratet. Sie hat den Abt Kajetan davon unterrichtet, dass ich Priester werden will. Daraufhin wurde ich in den Ferien nach Schlägl eingeladen. So habe ich mich entschlossen, Prämonstratenser zu werden. Am 28.8. 1951 wurde ich in Schlägl eingekleidet. Ich machte mein Noviziatjahr, in dem man in das Ordensleben eingeführt wird. 1952 kam ich nach Innsbruck, um dort auf der Universität Theologie zu studieren. Ich wohnte in dieser Zeit im Stift Wilten. In die Studienzeit fiel auch die Ablegung der feierlichen Profeß in die Hände meines geschätzten Abtes Kajetan Lang am 28.8.1956.

Priester und Brauereiverwalter:

Am 4. Mai 1957 wurde ich von Bischof Franz Zauner in der Kirche St. Wolfgang bei Schlägl zum Priester geweiht. Die Primiz feierte ich in meiner Heimatpfarre Gallneukirchen. Schon wenige Wochen nach der Priesterweihe wurde ich mit der Verwaltung der Stift Schlägl'schen Brauerei beauftragt, die ich bis 1963 ausübte.

Dazu bekam ich noch die Ämter des Küchenmeisters, des Gastmeisters und des Kellermeisters übertragen und war zugleich Chef der Weinstube, die ich nach ihrem Niedergang neu aufzubauen hatte. Es gelang mir, viele neue Gastwirte als

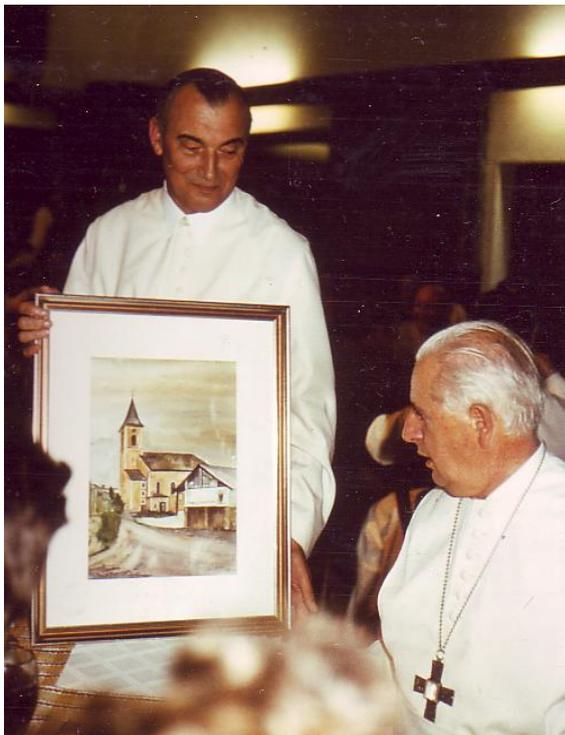


Abnehmer des Schlägler Bier zu gewinnen, vor allem auch in Linz. Dazu kamen aber auch seelsorgliche Aufgaben. Seit 1959 war ich zweiter Kaplan und von 1961 bis 1963 erster Kaplan von Aigen.

Pfarrer von Julbach:

1963 bestellte mich Abt Florian Pröll zum Pfarrer von Julbach, die bis dahin von einem Weltpriester geleitet worden war. Dieser Anfang war sehr hart. Der Pfarrhof war völlig ausgeplündert, in 2 Zimmern gab es nicht einmal Fußböden. Die einzige Einrichtung waren Nägel, die in die Wand geschlagen waren, an die ich mein Gewand hängen konnte. Das Bett musste ich von Aigen mitnehmen. Erst nach und nach kam das notwendigste Inventar aus einem Lager des Stiftes. In

die Amtszeit als Pfarrer von Julbach fielen die zahlreichen kirchlichen Neuerungen im Gefolge des 2. Vatikanischen Konzils, die sich auf den Seelsorgestil und die Liturgie besonders auswirkten. Einerseits reagierte ich zunächst mit Offenheit, dann immer mehr mit Vorsicht auf die Veränderungen, die ich daraufhin prüfte, was sie für die Stärkung des Glaubens beitragen.



Pfarrer von Peilstein:

Im Jahr 1972 wurde wieder eine Weltpriesterpfarre dem Stift Schlägl angetragen. Diesmal war es Peilstein und Abt Florian übertrug mir diese Pfarre zur Seelsorge.

Peilstein war in jeder Hinsicht eine Musterpfarre für mich, die noch immer geprägt war vom seelsorglichen Eifer von Hw. Hr. Maximilian Oberpeilsteiner, der dort nach dem Krieg Pfarrer gewesen ist. In Peilstein begann auch meine Tätigkeit in der Legio Mariens und zwar nach einer Anfrage des Comitiums von Linz. Ich errichtete ein Präsidium und sogar ein Jugendpräsidium der Legio Mariens. Von Peilstein aus gründeten wir die Legio in Kollerschlag. Als Pfarrer von Peilstein

begann ich mit den großen Wallfahrten nach Lourdes und Fatima. Insgesamt war

ich in den folgenden Jahren wohl 30 mal in Lourdes. Die Wallfahrten führte ich mit einem geistlichen Programm durch und zwar mit Busunternehmen und Pilgern, die das auch so wollten.

Im Jahr 1980 kamen Herr Erwin Kudla und Herr Franz Schlagitweit sen. zu Abt Florian nach Schlägl und baten ihn, die Seelsorge in Rannriedl durch das Stift zu übernehmen. Abt Florian sagte zu für den Fall, dass sich ein Chorherr dafür interessiere. Danach kamen sie zu mir und baten mich nach Pühret zu kommen. Ich wollte noch länger in Peilstein bleiben und hätte mir Pühret als Pfarre im Alter vorstellen können, deshalb suchte ich nach einer Übergangslösung für Pühret.



Meine Suche war jedoch erfolglos, so entschloss ich mich, doch nach Pühret zu gehen.

Am 31. August 1980 wurde ich in der Pfarrkirche Rannriedl in Pühret installiert. Das Witterung war windig und nasskalt, sodass wir nach der Begrüßung durch Bürgermeister Engelbert Scharrer den kürzesten Weg in die Kirche nehmen mussten.

Die Installation nahm Dechant

Alois Krahwinkler vor. Abt Florian betonte in seiner Ansprache, dass jede Pfarre, die das Stift Schlägl übernommen oder besetzt hat, auch in Zukunft vom Stift Schlägl, wenn immer es möglich ist, betreut und nicht im Stich gelassen wird.



Ansonsten war der Start in der Pfarre Rannriedl durchaus schwierig. Der Messbesuch an Wochentagen war sehr gering, die Beichtgelegenheiten wurden kaum genutzt, die Finanzen lagen danieder. Viele verhielten sich mir gegenüber sehr reserviert und es war kaum Freude darüber zu spüren, dass die Pfarre wieder einen eigenen Seelsorger hatte.

Verglichen mit Peilstein waren die Zustände in Pühret eine ziemliche Ernüchterung für mich. Von offizieller Seite wollte man überhaupt keinen Pfarrer mehr in Pühret haben. Das ergab natürlich Spannungen, die bis heute spürbar sind.

Schon 14 Tage nach der Amtseinführung begann ich mit den Fatimaprozessionen zur

Penzensteinkapelle, die für diesen Anlass hergerichtet werden musste. Die Beteiligung daran war ermutigend.

Anfang Oktober wurde das Rosenkranzgebet vor der Wochentagsmesse eingeführt und im März des darauffolgenden Jahres das Präsidium „Maria, Zuflucht der Sünder“ und damit die Legio Mariens in Rannariedl gegründet. Im Sommer gab es abermals eine Neuerung:

Die Gründung eines Jugendchores durch Frau Oberlehrer Gertrude Kudla. Die Neuerungen wurden nicht von allen honoriert, sodass es zu Unstimmigkeiten kam.



Besonders die Leistungen des Jugendchores erregten Neidgefühle. Um die Pfarrdörfer besser zusammenzubinden, entschloss ich mich, ein Pfarrblatt herauszugeben, das auch jene mit Informationen erreichen sollte, die woandershin in den Gottesdienst gingen.

Die Kosten für das Kopiergerät habe ich aus eigener Tasche bestritten, weil in der Pfarre kein Geld da war. 1982 bekam die Pfarre eine neue Mesnerin, Frau Brigitte Feichtenböck, die diesen Dienst bis heute umsichtig versieht.

Im Herbst übernahm Frau Gertrude Kudla die Organistenstelle und Herr Alfred Pamninger die Leitung des Kirchenchores, die sie ebenfalls bis heute inne haben. Der Kirchenchor verschönert nicht nur alle kirchlichen Feste mit würdevollen Gesängen aus dem reichen Schatz der Kirchenmusik, sondern auch meine privaten Jubiläen und Feiern. Wir können uns mit ihm überall hören lassen.

1983 konnten wir das Jubiläum „200 Jahre Pfarre Rannariedl“ feiern. Höhepunkte im Jubiläumsjahr waren der Besuch des neuen Diözesanbischofs Maximilian Aichern, des Passauer Weihbischofs Franz X. Eder und die Primiz von Franz Gierlinger aus Eitzendorf.



Die Gründung einer Frauenrunde mit Frauenmesse und die Gründung einer Jungmütterrunde fiel ebenfalls in diese Zeit. Neben den Wallfahrten, die ich auch von Pühret aus durchführte, lag mir vor allem die Ausbreitung der Legio Mariens am Herzen. Von Pühret aus gründeten wir die Präsidien in Putzleinsdorf, Niederkappel und



Julbach. Die Errichtung von Gruppen in St. Ägidi, Engelhartszell und Vichtenstein scheiterten am Widerstand des Dortigen Pfarrers bzw. seiner Köchin. Einer der eifrigsten Legionäre in Pühret war Herr Gottfried Neubacher, der für mich viele Aufgaben in der Pfarre übernommen hat, manchmal auch unangenehme Botengänge.

1985 erhielt ich von Bischof Maximilian die Erlaubnis, wöchentlich eine hl. Messe im alten Ritus zu feiern. Die bis dahin schlecht besuchte Samstagsmesse erhielt dadurch einen guten Zulauf. Im darauffolgenden Jahr kam es auf mehrfachen Wunsch zur Einführung einer stillen Anbetung am Herz Jesu Freitag vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Wegen der guten Beteiligung

hat sich die Anbetungsstunde bis heute gehalten. 1988 hat der Hl. Vater aufgerufen, das monatliche Triduum: „Priesterdonnerstag – Herz Jesu Freitag - Herz Mariä Sühnesamstag“ in den Pfarren zu halten. Aus diesem Grund halten wir seither am Priesterdonnerstag von 20.00-21.00 eine hl. Stunde, am Herz Jesu Freitag stille Anbetung und am Herz Mariä Sühnesamstag wird von 7.00 – 8.00 der Rosenkranz gebetet.

1989 wurde das Predigen immer schwieriger. Ärztliche Untersuchungen stellten Krebs an den Stimmbändern fest. Nach zweimaliger Operation im November und einer dritten im Jänner war ich völlig stumm und sollte nach medizinischen Vorhersagen auch nie mehr reden können. Nach einer homöopathischen Behandlung kehrt aber Ende Februar die Stimme wieder zurück und im Mai machte ich eine Dankwallfahrt nach Lourdes für die wiedererlangte Stimme und Gesundheit.



In den folgenden Jahren hat sich das Pfarrleben stabilisiert. Immer wieder gab es in der Kirche die üblich notwendigen Renovierungen. Vor dem Turmeingang ließ ich einen Vorbau errichten. Zu den pfarrlichen Neuerungen gehörte sicherlich das erste Pfarrfest 1993 zum 40 Jahr Jubiläum

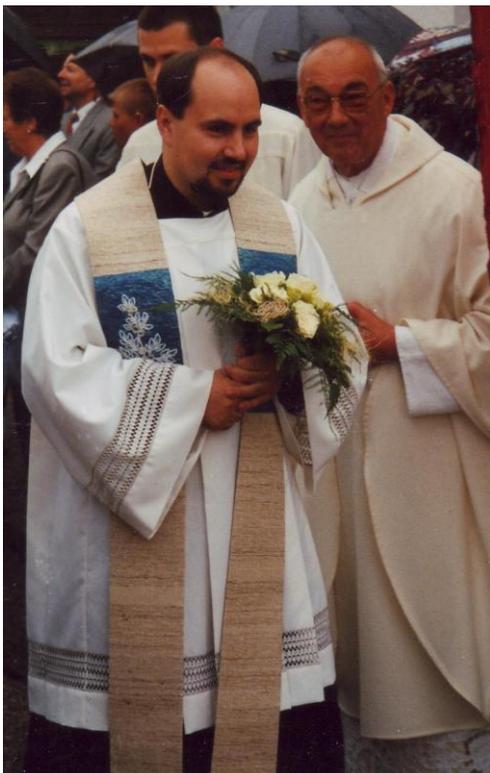
der Kirchweihe in Pühret. Seither findet es jedes Jahr mit großem Erfolg statt und

wird vom PGR veranstaltet. Erwähnen möchte ich auch die Ministrantenausflüge. Mir ist es jedes Mal gelungen, den Buben einen erlebnisreichen Ausflug als Dank für ihre Dienste zu organisieren. 1991 habe ich das erste Mal den Religionslehrer Franz Schlagitweit angedet, ob er nicht die Ausbildung zum Diakon machen wolle, womit er dann 1993 auch angefangen hat. Nach dem dreijährigen Kurs wurde er am 13. Oktober 1996 in unserer Kirche durch Bischof Maximilian zum Diakon geweiht.

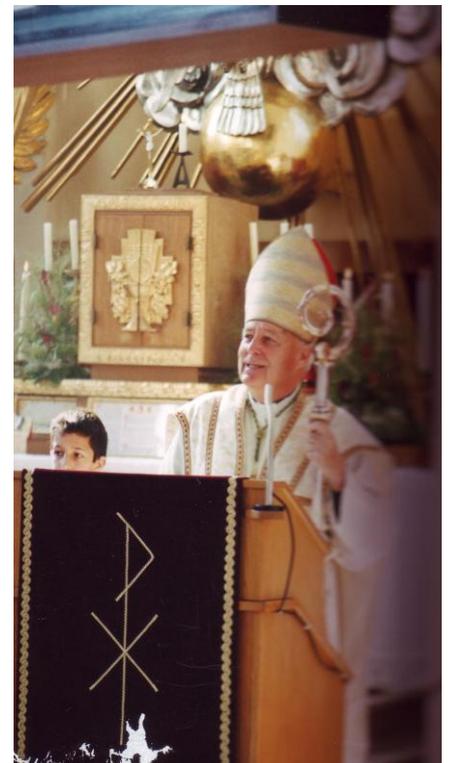


Am 1. September 1997 trat ich als Pfarrer zurück und wurde vom Bischof zum Pfarrmoderator bestellt, der nun gemeinsam mit dem Pfarrassistenten Schlagitweit die Pfarre leitet und das bereits das achte Jahr.

Zwei Große Feste der letzten Jahren sollen noch erwähnt werden: Im Jahre 2001 die Primiz von Jürgen Gradwohl aus Dorf. Er



hat sich für die Erzdiözese Salzburg zum Priester weihen lassen. Das letzte Großereignis war das 50 jährige Jubiläum unserer Pfarrkirche in Pühret, das mit drei Festen begangen worden ist: Den Anfang hat Hw. Hr. Prälat Abt Martin Felhofer gemacht mit einer großen Fahrzeugweihe am Christophorus Sonntag 2003. Höhepunkt war die Orgelweihe durch Altbischof Franz Xaver Eder von Passau und den Ausklang bildete die Firmung durch



Diözesanbischof Maximilian Aichern am 50. Weihetag unserer Pfarrkirche, am 13. September 2003.

Wenn ich auf meine Pfarrerzeit zurückblicke, dann sage ich nüchtern: Ich habe nirgends Großartiges geleistet und auch keine bleibenden Bauwerke errichtet, aber ich habe überall meine Verantwortung als Seelsorger wahr genommen. Ich habe niemandem etwas Billiges vorgegaukelt, da wollte ich mir nichts zu Schulden kommen lassen.